



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und
Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises**

Schönermark, Gustav

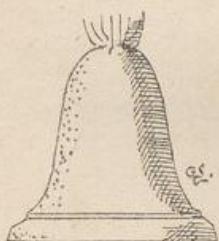
Halle a.d.S., 1886

Teicha

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](#)

Anlage, dass der Thurm mit runder Apis an seiner Ostseite östlich am Schiffe steht. Veranlassung zu dieser Abweichung mag das Terrain gegeben haben welches hinter dem geraden Westgiebel des Schiffes abfällt und den Erbauern nicht hinlänglich widerstandsfähig gegen die Thurmmauerlast erscheinen mochte; ist doch der Thurm selbst an seiner jetzigen Stelle wohl in Folge des nachgiebigen Bodens vielfach geborsten. Die Thurmfenster Fig. 346 sind durch eine Säule, welche vermittelst eines Steines von Capitälbreite und Mauertiefe zwei Rundbogen einseitig unterstützt, zweitheilig. Die Säule hat eine attische Basis mit weitausladendem untern Torus, welcher auf einer Platte steht und Eckblätter hat. Das kelchartige Capitäl ist mit stark verwittertem Blattwerk überzogen. Aus solchen Formen ergiebt sich, dass die Entstehung in die spätromanische Zeit fällt. Der auf der Nordseite liegende Eingang Fig. 347 ist rundbogig und hat ein aus einem Rundstab mit zwei Kehlen bestehendes Gewändeprofil, unten steht der Rundstab jederseits auf einer hohen attischen Base. Den Rundbogen füllt ein reliefgeschmücktes Tympanon aus, unterstützt von Consolen, die in das viereckige Thürlichten treten. Dargestellt ist links ein romantisches Blattwerk und rechts eine Gans (?), die einen von rechts kommenden Fuchs (?) füttert. Zwischen beiden steht auf der Erde ein Gefäß (?), auf welches der Fuchs mit einem Vorderfusse tritt. Die Deutung will mir nicht gelingen; es dünkt mich möglich, dass hier kein biblischer Stoff, sondern eine heidnische Fabel veranschaulicht worden ist, zufolge welcher der Fuchs der Gans den Kopf abbeißt. Im Innern ist

Fig. 350.



Glocke.

das im Thurmerdgeschoß gelegene Sanctuarium überwölbt. Der Bogen zwischen ihm und dem Schiffe hat ein Kämpferims in Form einer plumpen Sima unten mit Plättchen, oben mit stärkerer Platte, Fig. 348. Den Bogen der Apis unterstützen ein aus Platte, Rundstab Plättchen und Ablauf bestehender Kämpfer, der gewissermaassen als Capitäl zu dem unter ihm befindlichen, durch eine Vertiefung als Pilaster charakterisierten Wandstücken bildet. Nahe bei dem nördlichen dieser Pilaster bemerkt man ein recht einfach und salop gearbeitetes und jetzt beschädigtes Sacramenthäuschen Fig. 349. Der Tauffstein ist romanisch, aber ganz roh

Die drei Glocken sind ohne Inschrift; die von 0,54^m und die von 0,60^m Durchmesser sind vielleicht noch älter als die von 1,02^m Durchmesser, weil sie eine alterthümlich längliche Form haben, Fig. 350. Doch scheinen sie alle dem 13. Jahrhundert anzugehören.

Teicha.

Pfarrkirchdorf, 8,50 km nördlich von Halle gelegen, Station der Bahnlinie Aschersleben-Halle. Die Kirche S. Mauritii Fig. 351 liegt südwestlich vom Dorfe auf einem Hügel und ist eine romanische Anlage mit späteren Zufäten. Thurm und Schiff gehören der romanischen Epoche an, der Chor, dreiseitig schließend, wird in (früh?)gothischer Zeit entstanden sein. Die beiden südlichen Ausbauten, Sacristei und Eingangshalle sind barock; der Dachreiter

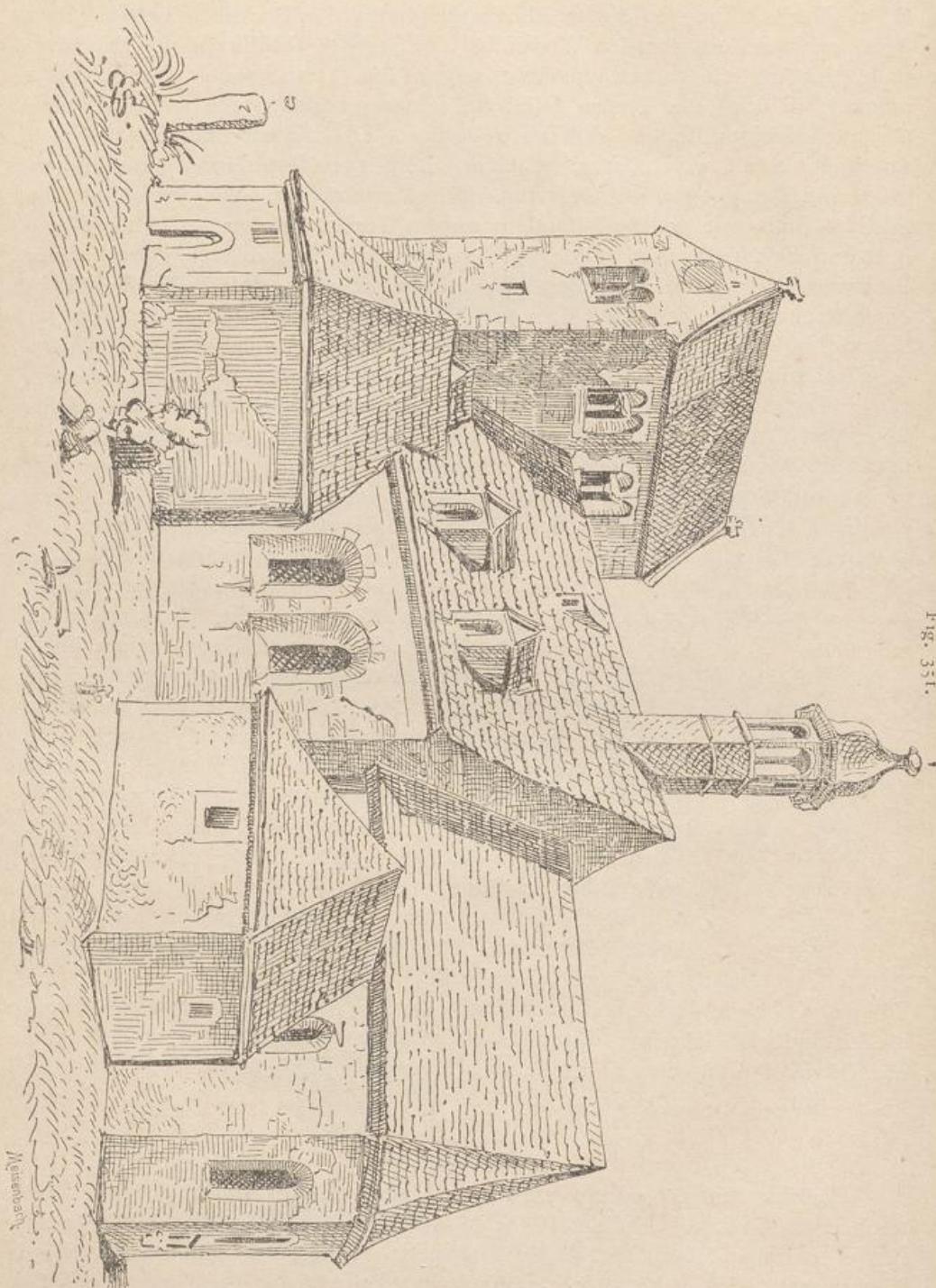


Fig. 351.

in Osten des romanischen Theiles des Schiffes hat gar keinen Zweck und scheint Ende des vergangenen Jahrhunderts zugefügt zu sein. An Kunst-

Fig. 352.

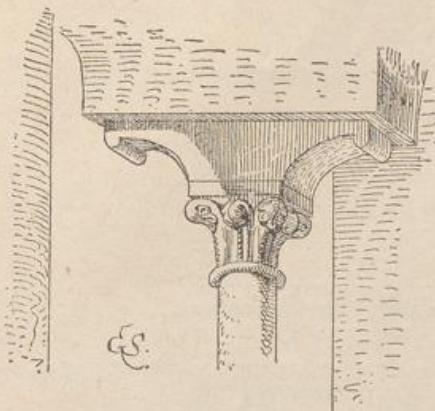
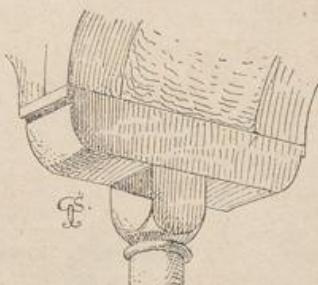


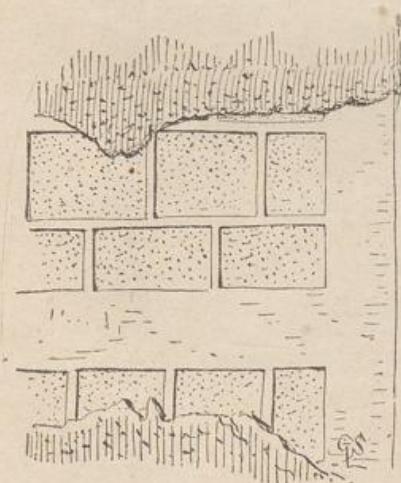
Fig. 353.



Zwei Capitale in den Schalllöchern.

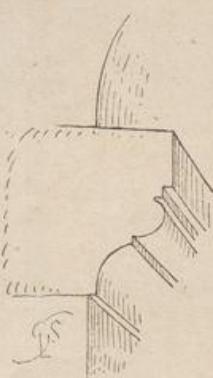
formen bietet der Thurm verwitterte Steinkreuze, die seine Giebel krönen, auch die alten Giebelecksteine haben sich erhalten. Die Schalllöcher, je zwei gegen Osten und Westen, je eins gegen Süden und Norden, sind durch eine Säule mit zwei je aus einem Stein bestehenden Rundbögen zweitheilig,

Fig. 354.



Gothischer Wandverputz.

Fig. 355.

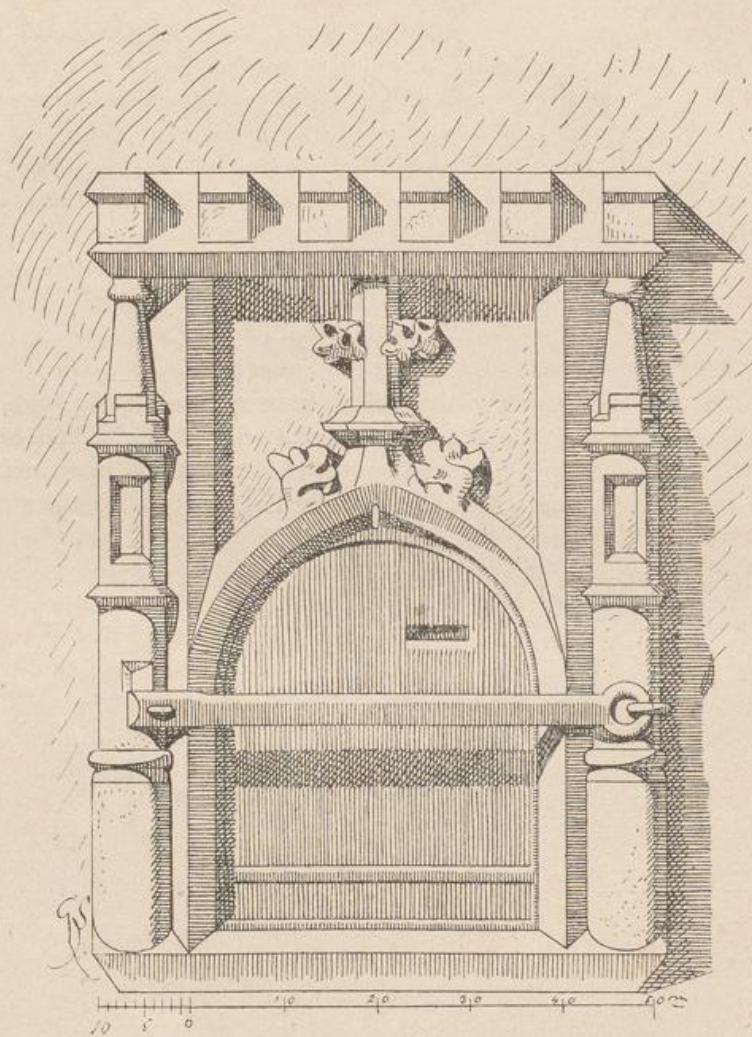


Kämpfer am Triumphbogen.

jedoch so, dass letztere einseitig auf einem fästelholzartigen Stein stehen, welcher die Breite des Abakus und die Tiefe der Mauer hat. Je nach der Ausbildung des Capitols ist auch das fästelholzartige Verbindungsstück

schwerer oder leichter profiliert, vergleiche Fig. 352 und 353. Das Capitäl in Fig. 352 deutet übrigens schon auf eine sehr vorgeschrittene Entwicklung des romanischen Stils; man sieht, bei einer weiten Entwicklung müssen die

Fig. 356.



Sacramentshäuschen.

Träger (Eckblätter) über die Abakusplatte heraustreten. Die Fenster an den drei Chorleiten sind rundbogig; man wird vermutlich die Gewände der romanischen Apsis hier wieder mit Zusatz neuer Stücke unverändert

verwendet haben. An einem Gewände befinden sich zum Schmucke Rosetten wie sie in der späteren Zeit des Stiles oft vorkommen. An vielen Stellen des romanischen Theiles der Kirche ist noch die ehemalige Fugenbehandlung des Bruchsteinmauerwerkes deutlich zu sehen. Dieselbe geht darauf aus thunlichst einer wagerechten Quaderung der Fläche darzustellen; es sind daher die Fugen je nach der Unregelmässigkeit der Steine breiter oder schmäler mit einem ganz außerordentlich dauerhaften Mörtel gefüllt, und dann ist in denselben eine nur im Allgemeinen auf die wirklichen Fugen rücksichtigende, lediglich aus wagerechten und senkrechten Linien bestehende Quaderung mittelst eines unserer Fugenkelle entsprechenden Instrumentes dergestalt eingedrückt, dass die Fugenoberkante senkrecht, die Unterkante geneigt zur Mauerfläche steht. (Siehe Fig. 275 und 276 unter Kroßigk.) Höchst interessanterweise ist nun auch unter den neuern und neusten Putzschichten an dem gothischen Osttheile die alte Wandausstattung vorhanden und dieselbe besteht in einem vollständigen Verputz, welcher eine gestippte Quaderung mit breiten glatten Fugen darstellt und mit eingefassten Ecken und einigen horizontalen glatten Bändern zu grössern Partien abgetheilt wird Fig. 354. Die Ursprünglichkeit dieses Verputzes ergiebt sich aus einem Vergleich mit gemalten gotischen Wandverzierungen. Hiermit dürfte der Beweis erbracht sein, dass auch die Gotik die Außenflächen eines Bauwerkes durchweg geputzt und sogar eine Quaderung im Putze nachgeahmt hat; von einer bewussten Unwahrheit aber, deren sich die moderne Kunst in ihrer naturalistischen Weise in gleichem Falle schuldig macht, kann hier doch nicht die Rede sein, weil der Putz hier als solcher auftritt und nichts anderes als eben die Wand verkleidender Putz sein will, welcher ein Quadergefüge zwar darstellt, aber nicht ist, mit einem Worte die Behandlung des Putzes ist stilgemäß. — Was ein in einen Quader der Südostecke des romanischen Theiles eingeritztes Köpfchen bedeutet ist ungewiss. Unter dem Fenster an der Ostwand des Chores befindet sich eine Heiligenbildnische, die schon seit der Reformation leer sein wird. Im Kircheninnern sind die Kämpferstücke, des inschriftlich 1700 veränderten Triumphbogens romanisch Fig. 355. In die Erbauungszeit des gothischen Chores, seinen Formen nach schwerlich später als bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts zurückgehend, wird das nördlich eingemauerte Sacramentshäuschen zu setzen sein Fig. 356. Zwei fialenartige Thürmchen mit Creneluren um den Helmfuß flankiren die spitzbogig umrahmte Rundbogenthür, über deren von zwei Krabben besetztem Simse eine Kreuzblume steht. Diese Architektur setzt sich unten auf eine Schrägen und läuft sich oben gegen ein krönendes Zinnenims, welches sie stützt, todt. Ohne Werth ist die „1591 von dem Pronotario Paul Hahn zu Halle“ geschenkte Kanzel. Werthvoll ist der spätgotische Flügelaltar mit dreiviertellebensgroßen farbigen Holzfiguren. Maria mit dem Kinde nimmt die Mitte ein, links steht der Titelheilige Moritz, rechts ein anderer Heiliger. In jedem der beiden Flügel steht hoch eine weibliche Heilige. Feines ornamentales Schnitzwerk dient als Umrahmung und gemusterter Goldgrund schmückt die Rückwand.

Die drei Glocken von 1,32^m, 1,01^m und 0,83^m Durchmesser sind 1861 von den Gebr. Ulrich in Laucha umgegossen.